Sonntag, 13. November 1994

KLAVIERABEND

mit **Vitali Berzon**

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven (1770–1827)	Sonate cis-Moll op. 27 Nr. 2 bekannt als „Mondscheinsonate" – Adagio Sostenuto – Allegretto – Presto Agitato
Ludwig van Beethoven (1770–1827)	Sonate As-Dur op. 110 – Moderato cantabile, molto espressivo, Allegro molto – Adagio ma non troppo – Fuga: Allegro ma non troppo – L'istesso tempo di Arioso – L'istesso tempo della Fuga poi a poi di nuovo vivente
	– Pause –
Frédéric Chopin (1810–1849)	Fantasie f-Moll op. 49
Frédéric Chopin (1810–1849)	Sonate b-Moll op. 35 – Grave – Scherzo – Marche funèbre – Presto

Mit 31 Jahren schrieb **Ludwig van Beethoven** seine Klaviersonate cis-Moll quasi una fantasia und widmete sie der schönen, damals 16jährigen Gräfin Giuletta Guieciardi. Mit der Benennung als „Mondscheinsonate" hat der Kritiker Ludwig Rellstab diesem Werk einen unauslöschlichen Stempel aufgedrückt, der in die Richtung einer Naturidylle weist und mit großer Warscheinlichkeit falsch ist. Viel eher ist die improvisatorische Bezeichnung quasi una fantasia ein Hinweis, daß die Sonate, besonders das Adagio des ersten Satzes, sehr persönliche Gefühle zum Ausdruck bringt, daß dieses Klavierwerk mit Herzblut geschrieben wurde. Gerade in dieser Zeit verdichtete sich der Gedanke der drohenden Taubheit und dem damit verbundenen Verzicht auf menschliche Begegnung und Liebe zur schmerzlichen Gewißheit. Beethovenforscher vermuten als Adressatin der Briefe: „An die unsterbliche Geliebte", die im Nachlaß Beethovens gefunden wurden, die junge Gräfin, der die Sonate gewidmet war. Diese Hypothese würde auch die drei Sätze in einen sinnvollen Zusammenhang bringen: Adagio: zärtlicher, jedoch schmerzlicher Abschied; Allegretto: kurze tröstliche Besinnung; Presto: wild aufbegehrende Verzweiflung.

20 Jahre später entstand die vorletzte der 32 Klaviersonaten Beethovens. Die Sonatenform ist nicht mehr gestaltende Notwendigkeit, sie ist nur noch latent erkennbar. Der Geist drängt nach der Freiheit der Aussage. Auch hier scheint ein persönlicher Anlaß zugrunde zu liegen. Beethoven war an rheumatischem Fieber und einer Gelbsucht erkrankt. Es ist möglich, daß das gesamte Werk als ein Dankgesang des Genesenden aufzufassen ist. Die Sonate ist durch eine elegisch-schwärmerische Stimmung gekennzeichnet, die sich im Adagio zu tiefer Trauer verdüstert. Am Ende (Fuge) wird sie erst durch einen großartigen, begeisternden Gefühlsaufschwung überwunden.

Die Fantasie f-Moll von **Frédéric Chopin** würde besser eine Rhapsodie genannt werden. Sie ist unter den einsätzigen Werken Chopins das umfangreichste und entfernt sich am weitesten von dem Bild, das man sich allgemeinhin vom Elegiker und Lyriker macht.

Der bekannte Trauermarsch im dritten Satz der b-Moll-Sonate von Chopin entstand etwa ein Jahr vor den anderen Sätzen. Er bestimmt als poetisches Grundelement den Charakter des ganzen Werkes. Die Sonate, besonders der letzte Satz, stellt höchste Anforderungen an ihren Interpreten.

Vitali Berzon wurde 1945 in Joschkar-Ola geboren und erhielt den ersten Klavierunterricht im Alter von drei Jahren. Nach dem Besuch der Spezialschule für Musik in Leningrad folgten Studium und Aspirantur am Leningrader Konservatorium mit den Hauptfächern Klavier und Komposition. Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe, u. a. Allunionswettbewerb in Moskau und Long-Thibault-Wettbewerb in Paris.

1967 bis 1988 Ausreiseverbot aus der UdSSR, rege Konzerttätigkeit in seiner Heimat, Solist der Leningrader Kammerphilharmonie. Anschließend Konzertreisen nach Finnland, Norwegen, Deutschland, Italien, der Schweiz und den Niederlanden, Rundfunk und Fernsehaufnahmen, Meisterkurse an der Sibelius-Akademie in Helsinki. Seit 1992 Dozent an der Sibelius-Akademi.

Das in der Schloßkapelle so erfolgreiche Konzert im Oktober 1993 hat uns veranlaßt, Vitali Berzon in dieser Saison wieder nach Jülich einzuladen.